FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Martin Bosse, Johann Christian Wiedebrock, Johann Balthasar Kohlhoff, Daniel Zeglin, Oluf Maderup und Jacob Klein.

Bosse, Martin
Wiedebrock, Johann Christian
Kohlhoff, Johann Balthasar
Zeglin, Daniel
Maderup, Oluf
Klein, Jacob

Tarangambadi, 01.01.1748-30.06.1748

Mai 1748

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the Head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-180938

Visual Library

Ueberlassung einiges benöthigten Holtz-Wercks, zur fernern Reparation unsers Kirchen-Daches, der Jerusalems-Kirche, versichert. Worauf denn nun dieses die gnädige Antwort-Schreiben war, aus welchem wir hier einen kurtzen Extract mittheilen. Der Anfang ist folgender: „Es war mir besonders angenehm, da ich „berichtet wurde mit Ew: Ex: geehrtesten Schreiben vom 4ten Mart: aus selbigem zu ersehen das Antheil welches Sie an meiner Erhöhung zum Gouverneur und Direct: „des Coromandelischen Gouvernements nehmen, mit Bezeugung von ihrem „wohlmeinenden Glückwunsch, sowohl in Absicht meiner Person, als besonders „durch Bestellung des geschehen. Für welche Ehre meine niedrige Dankbarkeit „schuldig, und Ew: reciproce in derselben tüchtigen und Gottseligen „Werck alle nöthige Progresses zur Bekehrung vieler Seelen aus der Finsterniß „zu dem wahren Licht zu wünsche, damit das Krumme und verkehrte Geschlecht „endlich bekennen mag, daß keine andere Seligkeit denn in unserm Heiland Jesus „Christus zu finden ist &c. Was unsere Bitte wegen des Holtz-Wercks betrifft, versichert er im folgenden uns mit der äussersten Bereitwilligkeit des benöthigten zu besorgen; wie denn auch sogleich Ordre dazu gestellet sey. Der Herr sey auch hierüber demüthig gelobet und gepriesen.

Mai 1715.

Bekehrung der Heyden.

Den 1ten Maji gingen zwanzen von uns nach Vestilade. In unsers Christen Hause versammelte sich sogleich ein ziemlicher Haufe Christen. Wir repetirten mit ihnen die letzte Sonntags-Predigt von der wahren Bundes-Aenderung, und zeigten ihnen, wie selbige darinn bestünde, daß das Bild des Vorbilds im Herzen zerstöhret, und das Bild Jesu Christi darinn angerichtet werde, Gal: 6. 15. Auch unterrichteten wir, wie sie ihren Heils-Gottes-Dienst halten, gaben ihnen dazu Anleitung, und betaten mit ihnen. Einer Mahamedanerin, so zuletzt hierzu kam, sagten wir ein Wort von dem Herrn Jesu.

Schreiben der Missionarien im Majaburamischen Bericht.

Den 2ten Maji: Aus des Obrist-Schulzen Rasappens Bricht, so er von der Ober-Herr im Majaburamischen Bezirk gegeben, theilen wir folgendes mit. Den 1ten April: früh ging er nach verrichteten Gebet von hier aus; bey einem Reis-Hause begegneten ihm etliche Christen aus dem Lande, so zum fest hieher gehen wolten; denen er Christum den gekreützigten verkündigte, und zum andächtigen Anhören und Gebet zu ihm ermunterte. Bey Heiden antworteten ihm auch die ihrigen ge-

gebe-

2D25:1a

gegebenen Ermahnung: die Heydnische Gesellschaft: der Malabaren: kan nicht nach solcher Lehre leben, die Clemidar und Mohren mögen es wohl thun. Am Abend redete er in Tacte, neer mit fünff und dreyssig Christen, über Luc: 22, 20. von dem Leiden und Sterben unsers Heilandes, und gab vier Heyden auch eine nöthige Ermahnung. Des andern Christen hielt er auch Tagas darauf in aller Frühe eine Osterpredigt, über Marc: 16, 1-8, und zeigte, wie sich der von den Todten auferstandene Heiland seinen Jüngern geoffenbaret, und was dieses darauf gefolgt. In Perumalei hat er keine Christen angetroffen, daher er zwey Heyden den wahren Gott und Christum verkündiget hat, welche ihm aber bezeugt, daß sie ihr Theil in diesem Leben zufrieden. In Walladei sind vier Christen gewesen, welchen er gleichfalls Jesum verkündiget hat, der auferstanden ist von den Todten. Drey Heyden haben ihn abermals mit fleischlichen Nahrungs-Mitteln abgewiesen, welchen er aber Gott selbst als die Quelle aller wahren Glückseligkeit entgegen gesetzt, zu Leben aber die Rose dazu geschüttet. Eine verlorne Christin hat sich vor ihm versteckt, ihr Sohn aber, der hier in der Schule eine Zeitlang gelernet, ist ihm nachgelaufen gekommen auf dem Wege, und hat ein gut Wort angehöret, auch ein Verlangen bezeigt, wieder zu uns zu kommen. Drey vornehme Heyden haben die Christliche Religion eine Secte genannt, welche aus Andern gewisse fundamentalische moralischen Sätze genommen hat, der Schulze aber hat sie belehret, daß der wahre Gott selbst Erhaber davon sey. In Nöduwasel hat er den auf einigen herum liegenden Dörfern zusammen gekommenen Heyden und zwanzig Christen eine Fast-Predigt gehalten, und nachher fünfzehn Heyden getauffet. In Nallatscheri haben sich vier Christen versammlet gehalten, und das Evangelium von Christo angehöret. Drey Heyden daselbst sind von Gott ihrem Schöpfer unterrichtet worden, unter diesen hat der Schulze einem der ihm nun schon eine feine Moral aufgezogen, indem immer vergeblich verfolgen, seinen Christ-Sohn nicht von der Kirche abzuhalten, seiner heidnischen Lehrung wunderlich vorgehalten, und ihm den Zorn Gottes angekündiget, mehrere er nicht für sich und seinen Sohn, der hier in der Schule zu lernen, besser sorgen würde. Er hat sich durchaus umgestellet, und gute Versprechung gegeben. In Neeser hat er drey Heyden examiniret. In Mariecamatscheri aber hat er zwey und dreyssig Christen die zehn Verheißungen des Herrn Jesu vorgetragen, und zwey Heyden zu geredet. In Tenzileikudi

hat

hat er sieben Christen ohne das verkündigt und einer Heiden ein Wort der Ermahnung zu gesprochen. Bey Starki hat er zwanzig Christen und sechs Heiden mit dem Worte Gottes besorgt, und in Tudipoddei sind zwey Christen und zehn Heiden nach ihren Umständen ermahnet worden. In Nallatuddi haben sich drey Christen herüber gefunden zur Anhörung des Evangelii, und unter sechs Heiden hat ein etwas Gelahrter anfänglich sehr widersprochen, endlich aber doch den meisten Beifall gegeben. In Majaburam ist er in eines Wadiyar Haus gerathen, um etwas zu essen, woselbst sich noch einige Umstehende erfindig gemacht, und manche abentheuerliche Einwürfe von der Christl. Religion vor ihn aufgeschüttet, die er ihnen aber zu benehmen gesuchet. Die Leute haben sich auf ihre Verfassung darüber beschwert, daß da sie in Tranckenbar auch ein Magdchen Geld gegeben zur Heyrath, selbiges ohne ihr Wissen und Willen eine Christin geworden, welches ihnen die Leute auf dem Amte Tranckenbar: entdeckt worden. In Kirenoudi hat eine sehr betrübte Christin ein Verlangen bezeugt nach dem heil: Abendmahle, welche der Gehülfe nach ihren Umständen ermahnet auch haben einige Heiden ein Wort zu hören Gelegenheit gehabt. In Teriyandur ist der Gehülfe ein zwey Tage krank gewesen. Hierauf hat er funfzehn Christen und drey Heiden besorget. Bey seiner heidnischen Gesellschaft hat er Gelegenheit bekommen auch einigen seiner heidnischen Anverwandten, die von Norden herunter gekommen, den wahren Gott zu verkündigen. Drey Heidn. Kinder, welche nach und nach von hier nach Hause gerathen, aber nicht wieder zurückgebracht worden, hat er aufgesucht, aber nur einen Namens Widewadi, dem er ein gutes Zeugniß giebt, finden können; denen Theil Christlichen Theils heidnischen Eltern hat er Verba vorgehalten: die Erfüllung von ihren guten Versprechungen muß man künftig erwarten. Ein Christ, der bisher sehr irre worden, wegen Absterben seines Weibes, findet sich wieder herbey, und gibt sich in Ordnung. Nach Noddiccadu hat Rasappen mit einem heidnischen Pandaram gesprochen, worüber der Landprediger Diogo zugekommen, jener auch ein Wort hinzugethan, und hernach mit dem Gehülfen nach Puttadeudi gekommen. Ein Christ, den Rasappen mit zur Hülfe auf den Weg genommen, hat selbiger gehöret, daß seine Mutter todtkrank liege, daher er den Gehülfen höflich um Urlaub bittet, und zum Heimgehen

bey

daß er unmöglich weiter mit ihm gehen könte, stieß er nur auf einen Fuß, nach der Malabaren Art. Hiedurch ist Rasappen auf einen Tag etwas gestärkt worden. Doch hat er hierauf in Cotayscheri vier Christen und zwey Heiden und in Tarmaburam drey Christen und zwey Heiden mit dem Worte Gottes gewiedet und getröstet. In Tardälam hat er vierzig Christen versammelt gefunden, die, als sie ihn erblickt, sehr begierig zu ihm gelaufen gekommen; diese Leute waren von einem heidnischen Bruder einer unserer Christen zusammen gebracht zu seyn zum Gedächtniß seiner vor einem Jahr schon verstorbenen Mutter. Die sind aber alle mit einander, wie sie dem Schulzen nachher geklaget, von Römischen Catechisten und Leuten aus Tareicaal, die bey Besorgung der Römischen Sacramenten auch unsere Christen suchen, irre gemacht, und haben sich nicht recht verantwortten können, sondern, wie der Erfolg zeigt, bey nahe hinreissen lassen, denen Verstorbenen zu Hülfe Reis und Hühner Ceremonien zu machen. Der Schulze war vergnügt, daß ihn Gott just zu einer solchen Zeit zu den Seinigen gebracht, die er vorhin besorgt, und machte ihnen die heidnischen Sünde der Römischen klein begreiflich und suchte sie zu versichern, hielte ihnen durch eine Oster-Predigt. Die Leutlein waren recht froh geworden, daß der Schulze zu ihnen gekommen. In Cadumanadi bekehrte er zwey zwey Christen abermals von dem unverstandenen Heiland, wie in Sidamangei er drey Christen gethan. In Tureiner suchte er verloren gegangene Christen, und fand zwey derselben, eine, sagt er, sey wie die geschäftige Martha nicht hervor gekommen, daher er denen beiden ans Herz zu reden gesucht. In Mariamanam-Cuttälam traff er sechs Christen an, die er unterrichtete und einen Römischen, denen er das nöthige sagte. In Wiseiaburam besuchte er einen seiner heidnischen Leute-Freunde, von dem er sagte, daß er so erfreuet im Heidenthum, daß er gekommen und ihn von der Christl: Religion abspenstig zu machen gesucht, er hat ihm aber nebst andern Unterricht die Worte entgegen gesagt: wenn ihr mir auch hundert tausend gäbet, lasse ich nicht fahren, was ich habe. Hierselbst ist der Schulze einen von vielen Jahren her abtrünnigen Christen ansichtig geworden, der vorhin in Porreiar gewohnet, nun aber das Zeichen des Wischdtenes auf die Stirne gesetzt, den Schulzen aber nicht gekannt hat. Rasappen hat ihm denn einige Umstände zu Gemüthe geführet, wobey jener gestehen müssen, daß ihr der Schulze als einen normaligen Christen wohl kenne,

es ist ihm dann das nöthige aus Gottes Wort vorgehalten worden, er hat geantwortet, so lange ich das heidnische Zeichen nicht trug, feindeten mich meine Anverwandten an, und schlugen mich, so bald ich aber mit gemacht, gaben sie mir ein gut Gesicht, und besorgten mich. In Tiruccanäburam sind drey Christen zugegen gewesen, die er von Jahr dem Auferstandenen belehrete. Zwey Heiden haben sich erwählt bekommt nach Tranckenbar zu kommen, er hat sie auf eine gewisse Zeit beschieden. In Werkudiur hat er auch drey Christen angetroffen, die er besorgt. Endlich sagt er, sey er durch die Gnade Gottes am 30ten April zu Hause gekommen. O du lustsaliger Heyland, suche doch, und mache selig was verloren ist!

Bericht aus Tiruvalatury.

Eodem: der Alter-Catechet Mettu führet in seinem Bericht an, daß in seinem Bezirk viele Ungerechtigkeiten von den Heiden unter einander ausgeübet werden, darum der Armen die Geringern nicht leiden müssen. Man gab ihm einigen Unterricht aus Gottes Wort, wie er sich nebst den Christen in solchen Umständen zu verhalten habe, nämlich ein gutes Gewissen zu bewahren und vor Menschen zu bezeugen. Sonst hat er sich seiner Heerde treulich angenommen, und bedauret, daß der höllische Wolff so manche Seele, von der man es wohl nicht vermuthet, reissen und, leider! verschlingen. Von einigen andern, die wohl 4 bis 5 Jahr von der Quelle des Lebens sich verirret und weg gemacht haben, versichert er, daß sie ihrem Jammer erkannen, und sich wieder herbey gefunden haben.

Gemeinen der Christen und Heiden.

Den 4ten Maji reiste einer von uns mit zwey armen und krancken Weibern in Wolipäleiam, und ermunterte sie, in aller ihrer Noth sich zu Gott und ihrem Heilande zu halten, fleissig zu beten, und Gottes Wort mit Lust und Verlangen zu hören. In der Allee traf man zwey heidnische Fluß-Fischer an, denen man den Brauch vorhielte: Ich bin der Herr, du solst keinen andern meine Ehre geben. Die wollten zwar bekennen, daß sie den wahren Gott verehrten, der aber, auf die Frage, wer er sey, Siwan aus ihrem Munde ging, zeigte man ihnen, daß so wohl der alle die andern Götzen aber diejenige sind, wovon der wahre Gott sagt: du solst ihnen nicht dienen, du solst nicht ihnen meine Ehre geben? der eine hörte es mit ziemlicher Aufmerksamkeit an.

Bericht aus dem Lande.

Dito las Schaori das Verzeichniß seiner Monath-Arbeit vor, woraus man siehet, daß er die Christen um Tadtenur herum besorgt, auch eine Reise nach Siarki hinauf gethan hat, worbey er immer Gelegenheit gehabt mit Heiden und Römischen

vor dem Weg zum Leben zu reden. Einigen im Heidenthum zurück gegangen Christen hat er die Historie vom verlornen Sohn vorgehalten, und sie zur Bot und Aufbrachung der Sünden und übrigen letzten Dingen erinnert; vor sie und andere hoffet er, daß sie wieder in sich schlagen werden. Von gewey Römischen Christen sagt er, daß sie ihm manche Zweifel mitbracht, die ihnen wieder ihre Kirche aufstunden, und, da er ihnen solche noch deutlicher gemacht habe, sie versprochen ein mal zu uns zu kommen, und die Aufhalten hier zu besehen. Sonst führet er noch an, daß in Tiruvidacarchi bey dreyssig Heiden vom Sattiyer-Geschlecht versammlet, und unter ihnen der Mariacaren gewesen, welcher ihn im Vorbeygehen zu sich ruffen lassen, und bis in den heissesten Mittag ihn mit solcher Begierde angehöret, daß alle die so um ihn gewesen ihn erinnert, er möchte doch den Ehrlichen gehen lassen, weil ab Zeit wäre sich zu baden und zu essen, er gar vergessen, lasst ihn essen und alles stehen, es sind wunderbare Dinge, die der Mensch redet.

Den 8ten Maji. In einem Parreier-Dorf von Tiriciali wurde einem Heiden insonderheit, und andern die zu zuhörten das Evangelium von Christo, dem einzigen Seligmacher verkündigt: er sagte, daß in Mariaramatheri und andere no herum manche seiner Landsmannen schon Christen geworden, und gab zu verstehen, daß er noch eine gelegenere Zeit erwarte, da er auch schon kommen würde, welches letztern man ihm als gefährlich vorstellte, und ihn bat zu eilen, und seine Seele zu erretten. In Carappanulei traf man sieben Christen an, mit welchen man betete, und ihnen die und andere nöthige Erinnerung gab. Ein junger Mensch, dem man in langer Zeit nicht unterrichten können, wußte auf Verhörung noch ziemlich alle Gebets-Formul herzusagen, auch insonderheit die Beichte. Man bat die Leutlein doch fleissiger als bisher geschehen in der Kirche zu uns zu kommen, das Wort Gottes zu hören, und das einige Noth haben und die einigen Gütter ernstlich zu suchen.

Bodem gingen zwey von uns nach Cadutcheri. Auf dem Weg nach Porreiar hatten wir an zwey Orten schöne Gelegenheit mit zwey Haufen Heiden zu reden, und sie zur Erkentnis u: Verehrung ihres Gottes und des Heil. Heilandes Jesu mit Verlassung des unsichtbaren Götzen-Dienstes zu erwecken. An dem ersten Ort, nahm: vor der

Unterred. mit Heid. u: Christen.

Unterred. mit Heid. und Christen.

des Mariagarers Hause, suchten derselben zu mir zu sprechen, konten aber nicht fortkommen. An dem andern Orte vor der Pagode, worin jetzt ein grosses Fest gefeyret wird, kam auch eine ziemliche Menge Heiden zusammen, so das Wort Gottes ihnen gesagt wurde approbirten. In Cadutscheri redeten wir in dem Reis-Hause mit dem Höllner und andern gegenwärtigen Tamulern, lasen ihnen auch aus dem Büchlein, Brief an die Heiden, einige Zeilen vor, so sie aufmerksam zuhörten, auch eine Vorstellung der schmutzigen Sachen ihrer Götzen sich nicht mißfallen liessen. Doch wolten sie sich noch nicht entschliessen die Christ: Religion anzunehmen. In dem Parreier-Dorf sagten wir einigen Christen und Heiden noch ein Wort der Ermahnung. Eine Christin aber mußte wir wegen ihres irrdischen Sinnes und Mauls scharf bestrafen.

Gleichfalls. Von 8ten Maji. suchte und fand man einige unser Christen und Christinnen, bis an zahl sechzehen in Pudenuer, welche man zum redlichen u: beständigen Glauben an den Herrn Jesum ermahnete. Ein paar etwas ungesahmen Römische Christin erbitterten sich, und fingen mit einem der unsern Händel an, und wolten gar keine schlagen. Weil die Römischen Christen ziemlich stark sind, suchen sie nicht allein unsere Leute irre zu machen, und anzufeinden, sondern machen auch Heiden abspenstig, die sonst geneigt gewesen zu uns zu kommen, doch fand man sich auch genöthigt einige unserer Christen scharf zu bestrafen. Hin und wieder sagten, daß wenn man künftig zu ihnen kommen wolte, man nicht gerade zu in das heidnische und Fremder-volle Parreier-Dorf kommen, sondern sie an einem Ort vor dem Dorf heraus rufen lassen müsten, damit man in der Stille mit ihnen reden könte. Eine Heidin, die für einen ihres Blutts-Freunde von unsern Christen etwas Liebliches hat, suchte man draussen vor dem Dorff, dahin sie nachgelaufen kam, zu überreden sich Kind Gottes durch Jesum zu werden, worauf sie weder nein noch nein recht durch zu antworten wolte, doch schien sie ziemlich gerührt zu seyn. Einer von denen Römischen, so den Zaum angehangen, kam auch nachgelaufen, und gab wieder äusserlich gute Worte. In Tiruchatscheri hatte man an dem paar Orten Gelegenheit mit Heiden und dem Hunde des Dorfs zu reden, welche man sehr gleichgültig und blos müßig fand. Bey einem Muhammedaner schien die Vorstellung von der Vermerflichkeit des Muhammeds und Gültigkeit

des

 2D25:1a

des Herrn Jesu ziemlich zu kommen, daß der wenigstens ohne Entschuldigung stehen bleibe. Ein anderer von uns stunde in Tscheladi u: Porreiar ein Baum-Männlein aus.

Den 9ten Maji: da wir morgen den höchst: Buß- und Bettag zu feyren haben, und wir in vorigen Wochen in der Morgen-Betstunde eben bis vom 6ten Tag und dreyßigsten Capitel des Propheten Jeremiae gekommen sind, so haben wir in dieser Woche dieses herrliche Capitel, und darauß theils das böse Herz des Menschen, theils das erbarmungs-volle Herz Gottes vorgelesen, und zur Bereitung auf den morgenden Buß-Tag angewendet. Gott lasse doch diese durchdringende Wahrheiten zum bleibenden Segen bey allen! — Von 9 bis 10 Uhr wurde unsere Schul-Kindern in der gewöhnlichen Catechisations-Stunde das Evangel. der Niniviter Kirch: vorgestellet, und an ihnen (wie die Busse selbst) als auch denen rechtschaffenen Früchte, nebst dem daraus entstehenden Segen mit wenigen erläutert, es wurde ihnen gezeiget, wie die Barmhertzigkeit so der höchsten Herrlichkeit als höchsten Gnade Gottes uns alle zur wahren Busse u: Bekehrung reitzen und anleiten soll. Schließlich wurde Matth: 12. 41. zur Warnung und Ermunterung vorgehalten und eingeschärfet. Der Herr segnete uns und unsere Christen uns gehorsamt, und unter denselben vornemlich unsere Schul-Kindern Busse zum Leben!

Den 10ten Maji. Nachdem die hiesigen dänischen Herren Prediger, Hr. P. Schlüter, Collecta in Tranckenbar
bölle und Hr. P. Kunsfelt sich aus eigenem Trieb erneuert befunden, mit Consens für d. Madrassische Mission
des Hr. Commandanten Hl. E. Bonsacks die hiesige dänische Zions-Gemeine am vorigen Sonntage um eine Collecte für die im Exilio seyende armen Madrassische Christen zu bitten; so hat selbige kleine Heerde wieder alles Denken und Vermuthen sich so liberalisch erwiesen, daß theils heute in der Kirche, theils nachhero in den folgenden Tagen bis 200 Rthlr zusammen gekommen sind. Unser Herr Commandant, der 15. Pagoden dazu eingesetzt, versprochen, daß selbige zum Behuf der allerarmsten Glieder sollen angewendet werden. Es ist also derselbe über sein Werk nach Madras noch nachsinnen, und hat einen Anfang lieb. Noch länger und vieler Prüfung hilft er wunderbar und herrlich. Der erweckt zum Lob Gottes, und macht das Herz getrost auf ihn, dem Herren unsere Gebet ferner hin zu hoffen. Er wird das Werk seiner Hände nicht lassen.

Den 11ten Maji: redete einer unter uns auf dem Wege nach Tscheiali mit einem Unterredung mit Heid.

Heyd

*

Heuchlen der Einwohner desselben Orts von dem unseligen Verehren und Anbeten der Götzen, und stellete ihnen unter andern vor, wie sie viel besser als ihre Götzen wären, indem sie sehen, hören, reden, gehen könnten, die Götzen aber nicht, daher sie billig dieselbige verwerfen, und den wahren Gott im Himmel als ihren rechten Vater und HERRN erkennen und verehren sollten. Man sagte ihnen auch, daß man heute früh in der Stadt ihren Greuel und Thorheit bey dem herumziehen des Götzen-Wagens mit Verwunderung und Betrübniß angesehen, und bat sie, ihr Gemüth und Gedanken zu dem zu kehren, der sich nicht von Menschen hinwegtragen lässet, sondern in dem Himmel wohnet, und über alles herrschet. In Tileiali selbst begegnete einem eine andere Haufe Heiden, die auch zur Stadt gehen wollten. Da man sie zum Stillestehen bringen, und mit ihnen reden wollte, sagten sie, sie dürften nicht stehen, denn der Mariacaren trieben sie mit Schlägen nach der Stadt, um den Götzen Wagen zu ziehen, man sagte ihnen in der Eile ein Wort der Ermahnung. An einem andern Ort redete man mit einem Einwohner und seinen Weibern von der Lüge des Götzen-Festes, und erzählete ihnen dabey, daß unsere Väter vormals eben wie sie stumme Götzen, von Stein und Holtz gemachte Bilder zu angebeten, nun aber schon von langer Zeit her zu den Füssen des wahren und lebendigen Gottes gelanget, und nun seiner Stimme gehorchen, und sein Wort annehmen; und eben so sollten sie es auch machen. Da man zuletzt auf die Betringerey, Beichtsorge und Beichten ihrer Priester zu reden kam, gaben die Weiber alles sehr gern zu, hörten auch alles mit ziemlicher Aufmerksamkeit an.

Tauff-Prep: angef: Dito: wurden abermals im Namen des HERRN eine Tauff-Preparation angefangen mit etliche und zwanzig Personen, welche der Unter-Catechet Matte hergeführt. Jesus Christus der Anfänger und Vollender des seligmachenden Glaubens wolle diese Leute im Himmel wahrhaftig gläubig und selig machen, Amen! Sonst traff man diesen Abend in Maricaporgol einen Heiden an, der sich vor einiger Zeit zur Tauff-Preparation gemeldet, aber um seines offenbaren sündlichen Dienstes willen müsste zurück gehalten werden; ihn hatte er sich mit der so genannten heiligen Asche beschmiret. Man hielte ihm seinen vormaligen und noch itzigen heidnischen und falschen Dienst vor, auch der zu bestehenden Gerichte, und bat ihn, sich endlich zu Gott zu bekehren, zu welchem Zweck er ihn

 ZD25:1a

ihm gerne behülflich seyn wollen. Mit der alten Schwarziae bestieg man, nachdem man ihr ein und andere nöthige Erinnerung und Ermunterung zugesprochen.

Den 12ten Maji. Heute ging unser Nadanaettu aus Maduscoeur im Madurischen Gebieth Tanjoa, der ehemals sich in Cingaparam aufhielt, wieder nach Hause, nachdem er sowohl am vergangenen Lust- als heutigen Sonntag den Gottes-Dienst beygewohnet, und von einem jeden unter uns zur ernsten Treue und Aufsehen bis ans Ende ermuntert worden, auch in Absicht seiner Familie und anderer bey sich habenden Christen alle dienende nöthige Erinnerungen empfangen, welche er alle mit recht innigen Verlangen und Ehrerbietigkeit angenommen. Er ist einer von denen der den Namen Jesu unter den Heiden ungescheut bekennet. Seine Weggehen empfohl er sich unserer Fürbitte. Er hatte nebst einem heidnischen Pferde-Knecht, nur noch einen Caliaran vom Maradier-Geschlecht bey sich. Letzterer approbirte alles was wir ihm von der Seeligkeit des Heidenthums sagten, gab auch gute Versicherungen. Er ist wenigstens an seinem Orte ohne Entschuldigung. Nadanaettu Besuch.

Den 14ten Maji. Der Land-Frediger Diogo stattete in seinem heutigen Bericht an, daß er in voriger Woche zu Porreiar von einem grossen Heuchlen Haufen, die den Götzen-Wagen herum gezogen, eine lange Rede gehalten, u. ihnen darinnen theils die Eitelkeit u. Thorheit ihres Götzen-dienstes, theils die Vortrefflichkeit der Christl. Religion und des wahren Gottes-dienstes vorgestellet habe. Ferner berichtet er, daß er am vorigen Sonntage wegen eines starken Regens nur Siruadambenaer, die beyde Tattenaer gelegen, besuchet und daselbst mit einigen Christen den Gottes-dienst gehalten habe. P. Diogo Bericht.

Den 15ten Maji: Heute früh redete einer von uns auf dem Wege nach Tileiali mit einem sehr alten Pandaram, und stellte ihm vor, wie das Tattelen feindlich, das Arbeiten aber nützlich, nöthig und von Gott allen anbefohlen sey, wovon beleh, rete ihn auch von dem wahren Gott, und von der Nothwendigkeit Ihn zu kennen, zu lieben und zu verehren. Er hörte alles ganz freundlich an. Mittlerweile erwartete man zwey Heiden, so, um Nelle zu kaufen, von einem Ort zum andern gingen, für ihre Seele zu sorgen, und nicht wie die Thier für den Bauch allein Sorge zu tragen. Einem heidnischen Schul-Knaben in Tileiali wurde, auf sein Verlangen, ein Büchlein und eine Ermahnung gegeben. Einem Pandaram wurde abermals das Tattelen verwiesen, und er auf die Christen Religion. Unterwegs mit Christ.

genießen, die beständig in Arbeit sind, daher sie auch ihre Nahrung von ihrem Schöpfer täglich genießen. Da bald eine ziemliche Menge Leute zusammen kamen, sagte man sowohl ihnen als ihren Fürsten: eine Ermahnung, den einigen wahren und lebendigen Gott zu erkennen, und die unselige Götzen zu verlassen. Auf dem Wege ging ein Jünger Heide mit bis nach Orhuwamangalam, mit dem wir sowohl von der Christl: als heidnischen Religion viele zu reden, und ihn zur Annehmung der ersten zu ermahnen Gelegenheit hatte.

Tägliches. Eodem: gingen zwanzig von uns des Nachmittags nach Teleiali. Das erste Gespräch hielten wir daselbst vor der grossen Pagode mit einer grossen Menge Brahmanen, darunter viele auch aus dem Lande zu einer Hochzeit gekommen waren, und ein ziemlicher Haufe von andern Gesellsten hörten mit zu. Weil in der Pagoden-Thür einer, den sie für einen Mönchen und Einsiedler aus gaben, in einem Tamul-Alb-Buch las, so fragten wir, was das für ein Buch sey? Sie wollten zu erst nicht damit heraus: endlich sagten sie es sey Irugu-Vedam. Wir sagten hierauf ihnen einen Vers aus dem Siva-wakaiar, einem ehmaligen Weisen unter ihnen, vor, worinn dieses und überhaupt alle ihre vier Vedam vorkam, und auf die Besserung des Herzens gewiesen wird, um zur Vereinigung mit Gott zu kommen. Und führten darauf fort, ihnen aus einem andern Vers besagten Auctoris zu zeigen, daß, nachdem derselbe alles heidnische Wesen und abergläubische Ceremonien mit gemacht, er endlich gestehen müssen, daß dergleichen keinen nachhaltig Weisen anstehe. Sie objicirten darauf, daß es sich auch für uns, die wir weiße Leute seyn wollten, nicht schicke, daß wir Fleisch assen, und folglich Thiere tödteten. Hierauf zeigten wir ihnen den grossen Unterschied zwischen dem Leben eines Thieres und der unsterbl: Seele eines Menschen, ingleichen, daß Gott den Menschen zum Herrn über alle Geschöpfe gemacht, und ihm auch das Fleisch zur Speise gegeben, erwiesen ihnen auch aus ihrem eigenen Exempel, daß sie bey gewissen Gelegenheiten Fleisch assen; und führten zum Beweis abermals einen Reim aus gemeldten Doctore an: worüber sie ziemlich stille wurden. In dem ferneren Gespräch wollten sie behaupten, daß sie unter denen Götzen in dieser Pagode den grossen Gott verehrten. Wir fragten darauf nach dem Namen desselben, und da sie gestehen mußten, daß es Siwen sey, so zeigten wir ihnen aus ihren eigenen Historien=

Bücl

bueßeren, daß dieser sowohl als alle ihre Götzen ja die abscheulichsten Greuel begangen, und daß ihnen also keines Weges eine göttl: Verehrung zukomme, ja daß alle Götzen-Knechte, wie wir ihnen vor dem Angesichte des Richters alles Fleisches versicherten, zur Hollen fahren müßten; welches sie an jenem Tage inne werden würden. Hierauf meinte einer ein, daß sie auch die Christen das Xaverii Bild verehrten und an den Fest-Tagen herum trügen. Wir aber bezeugten ihnen, daß die, so solches thäten, nicht nach dem geoffenbarten göttl: Worte handelten und dahero auch einmal Rechenschaft würden geben müssen. Wir beschlossen das Gespräch mit einer herzl: Ermahnung, auf die Errettung ihrer Seelen bedacht zu seyn. In des Landfrediger Diogo Hause gaben wir seinen Ehe-Weib und Tochter einige nöthige Erinnerungen. Seine Tochter bezeugte daß sie fleißig in der Bibel lese. Als wir weg gingen, kamen wir vor des Landfrediger Hause mit einem heidnischen Schulmeister und anderen alten Heiden ins Gespräch, unter welchen sich ein ziemlicher Haufe Heiden versammelte, die man von dem unseligen Götzen-Dienst ab, und zu der höchst billigen und seligen Erkantnis und Verehrung Gottes ihres Schöpfers und Erhalters und zur gläubigen Annehmung ihres Erlösers vermahnete. Zu mehrerem waren ziemlich attent, und wir wünschten ihnen bey dem Abschiede, daß sie sich möchten erretten lassen. Hier von ihnen kam hinter uns her, und nahm das, was ihnen zur näheren application gesagt wurde gern auf. In Gargidenocarei stund, nicht weit vom Wege, unter einem kleinen Stroh-Dach, so auf vier Theilen ruhete, ein unter die Heiden gebräuchliche Tragen-Bahre, so einem Palanquin nicht unähnlich. Bey Gelegenheit, daß wir davon mit unseren Dienern redeten, kam eine alte Heidin, und noch andere Heiden herzu, denen wir den unseligen Tod und Hollen-Reich aller Heiden und den seligen Tod und Himmel-Reich aller wahren Christen zu ihrer Erweckung vorstellten. In der Nähe wohnete eine Christ: Familie, davon die Christin nur zu Hause war, welcher wir ein Wort der Ermahnung hinterließen. Einem Heiden, der uns eine gute Stre weggegangen war, und sich anbot, uns den Weg zu unsers Tawasiappers Hause zu zeigen, wurde ein Wort der Ermahnung gegeben, so er ohne Widerrede anhörete. In benannten Christen Hause ermahnten wir nicht nur ihr und ihr Weib zur Redlichkeit und Treue im Dienst Gottes, sondern ermunterten auch einige von seinen heidnischen Nachbarn näher herbey zu kommen.

Tawa-

Tawasiappee erzählete uns unter andern von sich, daß so oft er des Morgens aufstünde, er sich nie wieder nieder legte, bis er erst gebetet habe. Uns fiel hierbey ein das Exempel Davids, Ps: 119: v 62. Zur Mitternacht stehe ich auf &c.

Beerdigung zweyer Christen.

den 16ten Maii. Gegen Abend starb in unserer Tamulischen Schule ein Christ: Knabe aus dem Land an den Pocken. Er war hergekommen seine zwey Kinder in der Schule zu besuchen, deren eines der an den Pocken krank lend, und nachdem es einige Tage gestorben es auch zu Grabe begleiten mußte; der andere Sohn wurde während seines Hierseyns auch zwar an den Pocken krank, ist aber bisher noch erhalten worden. Da sich nun der Vater bey dem ersten Kinde ziemlich fürchtete, aus Besorgniß, er möchte durch näheren Umgang mit ihm auch die Pocken bekommen, die er nun bis in sein achtzig und vierzigstes Jahr nicht gehabt, so wurde er bey dem zweyten dreister, fiel aber ganz plötzlich in eben die Krankheit welche ihm auch, weil sie gar nicht recht heraus wollte, durch eine ganz wunderbare und unbegreifliche Schickung Gottes des Himml: Vaters das Leben nahm. Der liebe Mann wurde hierdurch in seinem Gemüth gewaltig angegriffen, welches er auch zu meinen Klagte, doch brach er durch und sagte: es greift mich zwar an, aber ich will doch treu seyn, mein Kind ist ja dahin gegangen, warum auch ich nicht, ich will von nichts wissen, als von dem Herrn Jesu, der mein einziger Trost ist &c. Dieser Christlicher Bruder, der ein paar Tage vor seinem Tode ankam, wurde hierdurch auch sehr angegriffen, und es hieß klaglich ihn heute hinter der Leiche weinend hergehen zu sehen. Nach der Beerdigung dieses Mannes sowohl als noch einer andern Christin, so zugleich mit begraben wurde, bataten wir mit den Leich-Begleitern zu dem Herrn Jesu und dankten Ihm für alle Barmherzigkeit, so er diesen Leuten erzeigt, da er sie vor Kurtzen aus dem unseligen Heidenthum zu sich gerufen, und bat Ihn um ein weiches Herz, heilsamlich zu bedenken, daß auch wir sterben müssen &c. Uebrigens ist dieser Mann ein Lieb: Bruder von unserm Aruldappen dem Vorbeter in Kundrecadarnia gewesen, welcher auch noch nicht die Pocken gehabt hat, und es wagen, die an den Pocken krank liegende Kinder dann zu sehen, noch Hause ließe, da er nämlich mit dem verstorbenen Bruder Herkam, der jüngste Bruder, so den Mittleren zur Erde begleitete, hat die Pocken gehabt.

Bekehrung einer Christin.

den 17ten Maii. Kamen in einem Parrier-Dorf vor Kreiconil eine Christin zum Vor-

unveränderten gläubigen und thätigen Anhangen an den Herrn Jesum, unter den Heiden unter welchen sie als ein unstetes Täubleyn hieselbst herum geflogen, erwiesen. Die sagte, ihr Herz sey darauf gerichtet, wie sie bald von hinnen ab und zu dem Herrn Jesu hingehen könnte. Denen herbeykommenden Heiden wurde der wahre Gott Himmels und der Erden, und Jesus Christus der einzige Erlöser und Seligmacher, und der Glaube an Ihn verkündiget und angepriesen. Auf dem Dorfe ging man mit einem angesehenen Heiden aus Gedachtem Sutterer dorf von dem Dorfe, gleichwie auch auf dem Hin- und Herwege etlichen Christen ein Wort der Ermahnung, nach ihren Umständen, zu gesprechen wurde.

Den 20 Maii. Gegen Abend besuchte man unsere Christen in Crucizdanskei, und ermunterte die, welche man vorfand, zum ernsten Trachten nach dem Reich Gottes. Da man nachfragte, was sie gestern in der Kirche gehört, sagte eine Person, wir haben gehört, daß man muß den Sinn ändern, eine zweyte andere setzten hinzu: die Sinnes-Änderung ist nicht ein Werk eines Menschen, sondern des Herrn Jesu. Man bat sie, sich dem Herrn also gänzlich zu überlassen, und im Beten, Seufzen und Hörung des Worts Gottes Treue zu beweisen. Auf dem Rückwege traf man auch noch einige Christen aus dem Orte an, welche man gleichfalls auf den Herrn Jesum wies. Eine heidnische Familie, die sonst schon mehrmalen eingeladen worden, fragte man auf dem Wege, ob der Mann im Hause sich noch nicht entschlossen wolte, ein Christ zu werden, und bekam zur Antwort: wenn es Gott gefallen würde sie zu rufen, würden sie kommen, und ein Weib sagte hinter her: Herr, unsere Familie ist sehr groß ein Lamb. Auf beides wurde ihnen geantwortet.

Gleichfalls.

Sodann: Ein anderer unter uns traf ausser dem Thor bey Sonnen-Untergang zwey Heiden aus Siriwongadu an, die nach Hause gingen. Da man sie fragte, ob sie in der Stadt nicht mit Christen geredet, ob sie nicht unsere Kirche gesehen, und ob nicht bey Anblickung derselben ein Verlangen, den wahren Gott, ihren Vater zu erkennen, in ihren Herzen aufstehende? Die antworteten, sie hätten unsere Kirche gesehen, und auch noch Gott ein Verlangen hätten. Hierauf suchte man durch eine kurze Unterredung ihr Herz und Gedanken von den unreinen Göttern ab und auf den heiligen und einigen Gott zu führen, und ermahnte sie ihre Seele zu erretten zu suchen. Die stellten sich sehr freundlich

Gemahnen Heid.

Lich

lich an, gaben aber sonst keine Hoffnung.

Bericht aus dem Cumbagonamischen Distr.

Den 22ten Maii: Heute lasen die beiden Mitarbeiter Schinzappen und Parenfesi, meldete aus dem Cumbagonamischen District einen ihren Monatl: Bericht vor, daraus abermal zu erkennen ist, daß Gott ferner durch ihren Dienst und Arbeit am Worte so wohl die Heiden als andere an ihrem Orte zum Genuß der seligsten Güter seines Reiches rufen läßt. Ausser ihrem ordentl: Gottesdienst mit Heiden und Besorgung der Christen ist nichts besonders anzuführen. An einem Orte haben einige Muhammedanische Weiber den Gehülfen gefragt, mit was vor Gesichtern er vor seinen Priestern erscheine, darauf er geantwortet, daß, wenn er ihnen nur berichten könte, daß jemand sich zu dem wahren Gott und Herrn Himmels und der Erden bekehrt, so wäre solches von ihnen als ein grosses Gesichte geachtet. Von einem vorher gestorbenen Christen fragten einige Heiden, ob er wohl selig gestorben, weil er keine Pennian d. i. nach ihrer Art vermeinte Tugendkleid, in der Welt gethan. Darauf hat der Gehülfe ihnen aus Gottes Wort gezeiget, was zum seligen Sterben gehöre, und sie ermahnet, darnach zu trachten. Sonst berichten sie beide, daß ein grosser Regen, so in zehn bis zwölf Tagen gedauret, sie gehindert an einige Orte ihres Bezirkels hinzukommen.

Reise zu Tirupal:

Den 24ten Maii: der Unter-Catechet Mattu hat nach seinem Bericht nicht nur in seinem Bezirk das Wort des Herrn mündlich verkündigt, sondern ist auch zu verschiedenen Malen nach Cawasalam, und den daherum liegenden Dörfern gegangen, um mit der dortigen Gehülfe Ignasi vorigen Monat hier bleiben und einen Haufen Preparanden zur H: Taufe zu zubereiten mit helfen müssen, die dortigen Christen u: Schule zu besorgen. Unter andern gedenket er ein merkwürdiges Exempel der göttl: strafe Gerechtigkeit: Ein gewisser Christ in Parkeiagaram, Namens Paul, welcher zu vor wohl gelebet, und bey allem ein gut Lob gehabt hat, ist vor sechs Monathen wieder bey Heiden und Christen, wie der allem Bitten, Ermahnen und Warnen zurück gegangen, und hat nicht nur für seine Person heidnische Greuel getrieben, sondern auch viele andere dahin verführet. Dieses gedrieben der Catechet Mattu sonderlich im vorigen Monat mit vielen Seufzen, sagende, er könne dafür weder essen noch schlafen. Man ermunterte ihn derwegen im Bitten und Beten fortzufahren, der HErr werde helfen auf

ein

2D25:1a

irgend eine Weise. Nun meldet er, daß ob benannter Paul den 12 April auf dem Felde vom Donner-Wetter erschlagen worden sey. Des andern Tages hat man seinen Leib aufgedunstet und versenget als ein Aas liegend gefunden. Verschiedene Christen und Heiden haben den Catechisten gebeten, zu kommen und den Erschlagenen zu begraben, welches er aber nicht thun wollen, auch die Christen solches zu thun verboten; dieses seine Anverwandten den todten Cörper als ein Aas in eine Grube verscharret haben. Nun Weib und andere Anverwandten sind hierauf mit voller Furcht und Angst zum Catechisten gekommen, und haben inständigst gebeten, sie in der Gemeine wieder aufzunehmen. Auch ist ein alter vor 9 Jahren zurück gegangener Bruder hiedurch aufgeweckt und wieder herbey gekommen. Der Catechist hat diesen allen ihr Verbrechen und Rebellion nachdrücklich vorgehalten, zur ernstlichen Busse ermahnet, und nach vielen Bitten und Flehen sie wieder recipiret, nachdem sie ihre Sünden öffentlich bekannt und mit Meinem Gott und der Gemeine abgebeten haben. Von des Römischen Catechisten in Tarschaur Schwieger-Sohn, Namens Arconi, führet er an, daß selbiger zu ihm gekommen sey, und versichert habe, daß ihm zwar viele Hindernisse gemacht würden, zur Evangel. Kirche zu treten: allein es sey alles im Gebeten, und zu seiner Zeit würde es schon ausbrechen, er wolle sich um des Evangelii willen in Stücken zerhauen lassen.

Eodem. Stattete der Schulze im Madewipadnamischen Ertzsy, Mutter Schawri, von seiner bisherigen Arbeit Bericht ab. Er hat eine Reise bis hinter Tarschaur zu seinen theils Römischen theils Evangelischen Anverwandten gethan, auf welcher er hin und wieder viele Gespräche mit selbigen und auch mit Heiden gehalten. In seinem Bezirke ist ein ziemlicher Haufe Heiden versammelt gewesen, hieher zur Taufe zu kommen; welche unser Rajapper in Aricotschiaburam zum Theil dazu aufgeweckt hat, und auch hieher zu bringen willens gewesen: weil aber unter den Catechumenen einer in eine plötzliche Krankheit gefallen, so ist dieser, und aus andern Ursachen die Zukunft derselben viel mal verhindert worden; doch hat Rajapper den Evangelischen Catechumenen, auf sein inständiges Anhalten, die Noth-Taufe ertheilen müssen. Madewipadn:

den 27ten Maji: Bat der Tarschaurische Schulmeister Dewaresen um das Verzeichniß der Arbeit des Catechisten Rajarajxoers und des Schulzen, Arkagappers, Frag. in Tarschaur.

nor

vor. Aus dem ersten Theile wir folgenden Auszug mit:

Sobald nemlich der Catechet Rajarätsker, nach seinem letzten Hiesseyn wieder in Tanschaur angekommen, haben sich die Römischen Christen auch mehr wieder in seinem Hause eingefunden, das Wort Gottes von ihm zu hören. Den 23 April: kamen zwanzig Römische Christen, die vormals starke Verfechter ihrer Römischen Religion gewesen, zu ihm und blieben bis an den Abend in seinem Hause, wie sie denn auch bey ihm zu Mittag gegessen. Da er unter anderen Sprüchen auch einen aus den Sprüchwörtern Salomo, nie ihnen vorgelesen, so hatte einer von ihnen begehret, daß Rajarätsker ihnen aus diesem Buch einige Capitel vom Anfang an vorlesen möchte, welches der Catechet denn auch gern gethan, und ihnen vom ersten bis zum achten Capitel vorgelesen und ein und anderer Spruch ihnen erkläret und eingeschärfet. Die hatten darauf gesagt: dergleichen haben wir die Zeit unseres Lebens nicht gehöret, und ihre Verwunderung über den wichtigen Inhalt besagter Capitel nicht genug mit Worten bezeugen können. Weil diese Leute auch von dem ehemals angeführten Schawarinajagam einen Text aus der Bibel hatten lesen hören, so hatten sie den Catecheten jetzt um dessen Erklärung gebeten, und ihre Scrupel gegen die Priester-Ehe sich benehmen lassen; dabey ihnen der Catechet insonderheit 1 Cor: 13, 4. 1 Tim: 4, 1-3. vorgehalten. Den 25 April: kam der eine von obengenannten Römischen Christen, mit Namen Ignasi, mit mehrern seiner Religions-Verwandten zu dem Catecheten, und bat ihn, vor den Ohren dieser Leute doch die nähmlich ihm vorgelesenen Capitel aus dem Sprüchen Salomonis zu vorlesen, welches auch geschehen, und zwar vom ersten bis fünfzehenten Capitel, welche der Catechet auch hie und wieder ihnen erläutert und applicirt. Die gerieten abermals bey ihm, und erzählten von einem ein paar Monat her sehr erwachten Römischen Mauthen, Namens Pitschärer, daß er das Evangelium allenthalben verkündige, aber auch grossen Widerspruch zu, wallen finde. Der Catechet führet hierbey an, daß er diesen Tag mit diesen Leuten so viel geredet, daß ihm, von starken Angriffen, im Arden die Kinnbacken und Schläfe recht wehe gethan: doch fügt er hinzu: Ich freue mich inniglich über den Schall des Evangelii, so hie und wieder in dieser und jener Seele entstehet. Von Ignasi meldet er, daß derselbe gestanden, mir ab ganz offenbar sey, daß die Römische Religion Menschen-Lehre sey und die Evangelische Religion sich nach dem geschriebenen Worte Gottes richte. Den 26 April: kam Pitschärer zu Rajarätsker,

und

 2D25:1a

und hinterbrachte ihm, daß der Römische Catechet, Schawirinatta, an die Römischen Patres die grosse Bemühung der Römischen, so durch Rajanäjaxen daselbst verursachet worden, berichtet: daher jetzt ihrer zwey nach Tanschaur gekommen. Den 27 Febr: ward dem Rajanäjaxen hinterbracht, daß die Römischen Paters sich verlauten lassen, wie sie es sich für eine Schande halten müßten, mit dem Rajanäjaxen sich in einen Disput von Religions-Sachen einzulassen: wenn aber einer von den Missionarien in Tranckenbar kommen, mit dem wollten sie disputiren. Im übrigen wollten sie ihrem Catechaten schon Instruction geben, den Rajanäjaxen abzufertigen. Der Catechet Rajanäjaxen hatte hierauf den Römischen bezeuget, daß ihr Priester das disputiren mit ihm sich für gar keine Schande achten dürfte; indem er ja im Parrenier-Dorff wohne, auch daselbst seine Kirche habe, sich einen Parrenier-Priester nennen liesse, und mit allen Parreniers ohne Unterscheid umgienge: daher solche seine Reden nichts anders als eine hasse Ausflucht anzusehen wären. Weil auch der Römische Pater sich zum Beweis der Wahrheit ihrer Religion auf die vielen Miracula, so in ihrer Kirche geschehen, bezogen; so hatte Rajanäjaxen den Römischen gezeigt, daß dergleichen Beweis nicht hinlänglich; weil sonst auch die Heiden und Mahomedaner, die sich auf viele Wunder, so unter ihnen geschehen, bezögen, soweit die Wahrheit ihrer vorgegebenen Religion beweisen könten. Er hatte ihnen darauf die Sprüche Esai: 8,20. und Matth: 7,22.23. vorgelesen. Sonst hatten die Römischen sich von ihm noch einige andere Fragen beantworten lassen. Insonderheit hatte er ihnen, auf ihr Verlangen, geschrieben geben müssen, daß: daß die Sonntags-Feyer schon von der Apostel Zeiten ihren Anfang genommen, welches er ihnen aus Marc: 16,2. Apost: Gesch: 2,1-3. Offenb: Joh: 1,10 26 beweisen und erläutert: auf zweytens, daß die Gläubigen A.T. nach dem Tode nicht in den Limbum patrum sondern durch den Glauben an Jesum in die Seligkeit gegangen, Ebr: 13,8. Joh: 3,16.36. Apost: Gesch: 10,43. 15,11 26 den 28 Febr: kamen Schawirinäjagam und Pitschanner zu dem Catechaten und erzählten ihm, daß der Römische Pater des Rajanäjaxens Ort gebilligt, aber die Menschen-Lehren der Römischen Kirche mit Joh: 7,25. beschönigen wollen. Pitschanner hat ihm darauf den Spruch Joh: 20,31. vorgehalten, und daraus bewiesen, daß, das, was geschrieben genug sey zur Erlangung der Seligkeit, und daß es dabey sonderlich auf die Hervorbringung des Glaubens ankomme: das eingeschriebene aber für

Göttl:

göttl: Wahrheiten anzunehmen sey mißlich, weil es am Beweis der Göttlichkeit solcher in dem geschriebenen Wort nicht aufgezeichneten Wahrheiten fehle. Andere Lügen des Paters, so er aus seinem Munde erzehlet, hat Rajanâjaxen gehörig beantwortet. Den 30 April: erfuhr er von den Römischen Brüdern unsers Ignasi in Cawastalam, daß der heil: Geist durch Offenbahrung der Göttl: Wahrheiten kräftig in ihnen würchete, worüber er sich sehr freuete, Gott lobete, und zu ihm betete. Den 1 Mai brachte er seine Zeit zu Hause mit Bibel-Lesen zu, und suchte sonderlich einige Sprüche auf. Den 2 Maji begab er sich zu den Römischen Brüdern unsers Ignasi in Cawastalam, welche sich also heraus-liessen: Unser Pater redet von nichts anders als unnöthigen dingen von Hasen und Vogelschlag &c. der Catechist hatte ihm dabey einige nöthige Erinnerungen und Ermahnungen gegeben: Er begehrte einen Spruch geschrieben gegen ein oder den andern Irthum der Römischen Kirche, ihm dem Pater zu zeigen. der Catechist aber sagte: darinnen verstehe ich mich auch mit ihm einzulassen; sondern fragte ihn, ob die gantze Römische Religion sich auf das Göttliche Wort oder auf Menschen-Satzungen gründe: sagt er, auf Menschen-Satzungen zugleich mit, so könnt ihr daraus erkennen, was von solcher Religion zu halten; sagt er, auf Gottes Wort allein, so kan er solches nicht beweisen, wie ich auch bisher oft solches erfahren habe. Den 3 Maji berichteten einige dem Catechisten, daß Schawrinâjagam durch den Römischen Pater und seine Anverwandten sehr irre gemacht seye solchen. Rajanâjaxen schickte ihm deßhalb die Sprüche zu Matth: 15, 9. 7. 22. und schrieb an ihn, daß er solche dem Pater zeigen möchte. Hierauf erfuhr der Catechist, daß des Schawrinâjagams alter Vater, der der Haupt-Catechist der Römischen ist, zu seinen Füssen gefallen, und nicht eher wieder aufstehen wollen, bis er ihm versprochen nicht nach Francokerbar zu gehen. Hierauf hat ihn der Römische Pater rufen lassen, in dessen Gegenwart ein anderer Römischer Catechist drey mal zu seinen Füssen gefallen, und gebeten, daß er hinfüro nicht mehr mit den Vätern umgehen möchte: darauf der Römische Pater gesagt, diese Ehrenbezeugung war ich dir zu thun willens, nun aber hat dies an meiner Stelle gethan. Als hierauf Schawrinâjagam gesagt, er wolle seiner Ermahnung folgen, hat der Römische Pater gesagt, ich glaube ihm nicht, er gehe denn Morgen zum heil: Abendmahl allhier; wozu er denn endlich gezwungener weise sich verstanden.

noch

Noch an diesem Tage kommen Schawrinäjagam und Pätschannen zu Rajanäjessen in unsers Ignasi Bruders Hause, da der Catechist das erstem Übereilung bedauerte; wogegen derselbe aber eingewendet, daß er seines geweinten Vaters Thränen und Bitten nicht überwinden können, und sich daher hinreissen lassen. Rajanäjessen gab ihnen hierauf in Gegenwart andrer Römischen und des Gehülfen Arthagappers und Schulmeisters Dewaseesens folgende Puncte auf Papier geschrieben: 1) der heil: Geist hat durch die Apostel vorher bezeugt, daß in den letzten Zeiten Leute aufkommen werden, die ihre eigene Gebote und Lehren aufbringen werden 2 Pet: 3, 3. Jude v. 18. Colos: 2, 18. 2) Gott hat bezeugt, daß solche Menschen-Gebote vergeben, Matth: 15, 9. Colos: 2, 22. 23. 3) der heil: Geist hat auch bezeugt, daß die Leute solche falsche Lehren gern hören und annehmen werden, 2 Tim: 4, 3. 4. 1 Tim: 4, 1-3. 4) die Schrift sagt, unser Glaube besteht nicht auf Menschen-Weisheit, 1 Cor: 2, 4-13. E. 1. v. 20. E. 3, v. 19. 5) Gott hat den Bilder-dienst als abscheulich verboten, 2 B: Mos: 20, 24. 25. 5 B. Mos: 4, 15. 16. E. 5, 8. 9. E. 27, 15. Hos: 4, 12. Ps: 115, 4-8. Jes: 40, 18. 19. 41, 7. E. 42, 8. E. 44, 9-12. E. 46, 5-7. Jer: 10, 2-5. Apostelgesch: 17, 29. 1 Joh: 5, 21. 1 Cor: 10, 6. 14. 5, 10. 11. Röm: 1, v. 23. 6) Fürbitten, Seig-Kerzen, Seel-Messen &c. sind mißbräuchen aus Geld-Geitz, wie Petrus lehret, 2 Pet: 2, v. 1-3. Weil ich in diesem heute Vortrag war, so hat der Römische Pater nicht nur Messe gehalten, sondern auch nach derselben eine sehr nachmüthige Predigt gehalten über die Parabel Christi von guten Saamen und Unkraut, dabey er die Lehre der Trommelbrüder Lehrer für das Unkraut ausgegeben, und dieselben als Unkraut zu Feuer, zu brennen befohlen. Weil nun aber an diesem Tage der Catechist Rajanäjessen in Schawrimuttu Hause ohnweit der Römischen Kirche einigen Römischen das Evangelium verkündigt, so haben ihm verschiedene Römische von solcher Predigt des Paters Nachricht gegeben. Hierauf hat der Catechist den Text, wo diese Gleichniß stehet, nämlich Matt: 13, v. 24. aufgeschlagen, und ihnen denselben vorgelesen, und nach der eigenen Erklärung des Herrn Jesu erläutert. Nachdem die Römischen solches gehöret, haben sie gesagt, daß auf solche Weise ihres Priesters Erklärung nichtig sey, indem sich ihres Vaters und unsers Catechisten Erklärung ein ander so ähnlich sey, als das Maas eines irrdenen Gefäßes von einer irrdenen Schüsse verschieden sey, welches ein Gleichniß der gemeinen Malabaren ist. Von der gemeldten Predigt des Paters und der darauf erfolgten Rajanäjessens war fernerhin unter den Römischen ein Gespräch

Ge

Gerücht entstanden, und hierbey einige Tage hernach in der Leute Mäuler gewesen. Den 6ten Maji waren so gar einige Leuten aus Wallam, ohnweit Tanjhaur, gekommen, und hatten gesagt, daß allenthalben davon geredet würde, wie die Tranckenbarische Religion die wahre Religion, und die Römische Religion falsch sey. Hierbey schreibt Rajanäjakker, daß ich zu des Herrn Dr. Francken Brief vom 6 Nov. 1745. da er heißt: „Scheinen gleich die Lästerungen der Römischen den Lauf des „Evangelii zu hindern, so müssen sie doch nur zu mehrerer Läuterung dienen, und „am Ende doch offenbar werden, daß bey Lernern Christen in freymüthiger „Verkündigung des Evangelii auch solche Lästerung der Römischen vielmehr die „Ausbreitung desselben befördern müsse; wie zu denen Zeiten der Apostel der „Widerspruch und Lästerung der Juden eben auch diese Wirkung gehabt.“ Welche Worte der Catechist gantz in sein Diarium gerichtet, und hinzugesetzt, daß dieselben ihm bey vorhandenen zu grosser Verwunderung und Lobe Gottes gereicht. Den 7ten Maji ging er mit Mutte-Schawri aus Cuttenallur, der sich ein paar Tage in Tanjhaur aufgehalten, in das Fakirier-Dorf, wo die Römische Kirche ist, und nahm die Tamul. Bibel mit: da er denn abermals den Text, worüber der Römische Pater gepredigt, aus Matth. 13. v. 24. den Leuten nach seinem wahren Sinn erklärt und applicirt. Die Leutlein hatten darauf gesagt, daß die Pfaffen, so der Pater lobgeschossen, auch ihn selber zuvor gequallet, und ihn getrotzet haben; die Tranckenbarische Religion schien doch die wahre zu seyn. Rajanäjakker hatte hierauf gesagt: Ich gedenke hierbey an Jes. 42. Vers 13. und c. 19. v. 38. 39. Des Nachmittags besuchte ihn Schawrinäjagam, und erzählete ihm seine Data, bezeugte auch, daß er den Leuten nicht verhale, daß das, was er gethan, unrecht sey. Den 8ten Maji kam Pitschamer und noch ein anderer zu ihm, und blieben vom Morgen bis Abend bey ihm. Er redete mit ihnen vieles vom Geheimnis des Leydens, und wußte, wie er schreibt, erstaunen, über des Menschen seine Lehrbarkeit und Freudigkeit. Er hatte unter andern gesagt: Ich habe nur ein Kind, welches ich theurer halte als viele Schätze; Allein, wenn man gleich demselben den Kopf abschnitte, und mir noch dazu mein Weib nähme, und es einem andern gäbe, so gäbe ich doch nicht aus Furcht zurück. Rajanäjakker hatte ihn dabey geführet auf Matth. 19. v. 29. Wer verläßt Häuser, den 9ten Maji kamen Schawrinäjagam, Pitschamer, zu unserm Gehülfen Arkagapper, woselbst er auch hingekommen,

und

und haben sie die Römischen in ihrer Erkentnis und guten Vorsatz zu stärken gesucht. Hier haben sie erfahren, daß auch die eifrigsten Catholicken über der neuen Predigt des Paters und der Refutation des Rayarajassers in grosser Bewegung sind. Unter andern soll eine Römische Person, namens Jesadial, die sich dem ledigen Stande ergeben, ihrer Aufsicht wegen, dieser Sache wegen zwey Nächte vor vieler Unruhe Schlaf-los zugebracht haben. Es übrigens sollen die Römischen Paters vor ihrer Abreise, welche den 17 Apr: erfolget ist, ihren Christen noch eine mehrmahlige Ermahnung hinterlassen haben über die Worte Pauli, Apost: Gesch: 20. v. 29. daß weiß ich, daß nach meinem Abschiede. Da dem Catechisten Rayarajassers solches hinterbracht wurde, hat er beym Besuch der Römischen ihnen das ganze zwanzigste Capitel der Apostel Geschichte vorgelesen, und den rechten Verstand auch dieser Worte ihnen gezeiget. Viele andere wichtige Umstände hat der Theils zur Vermeidung der Weitläuftigkeit, wie er meldet, nicht aufgeschrieben, Theils haben wir auch selbst von dem in seinem Diario angeführten, aus eben der Ursache auch gelassen. Der Herr aber lasse durch seinen Geist in den Herzen der aufgeweckten Römischen nicht nur das Licht der Wahrheit immer mehr aufgehen, sondern auch ihre Herzen zum Gehorsam gegen die Wahrheit des Evangelii kräftig gezogen werden. In Arhagapperes Verzeichnis seiner Arbeit kommt außer dem gewöhnlichen nichts besonders vor.

Den 28ten Mai stattete der Gehülfe Schawri Bericht von seiner Arbeit ab, gleichwie Maniccken, Paramanander und Marcus in kurtz verflossenen Tagen auch gethan. Schawri klagt an, daß ein Römischer Catechet sich verlauten lassen, wie es ist nöthig für ihre Kirche stehe, indem sich ihre Patres in zwey Theile getheilet, nemlich in Parreier- und Sutterer-Priester. Gedachter Römischer Catechet hat gegen Heiden und Christen unzüglich von unserer Lehre geredet, in der Unterredung mit dem Schawri aber ist er stille geworden, da ihm die Irrthümer seiner Kirche vorgehalten worden. Paramanander brachte seine leibliche Schwester, nebst noch zwey andern Heidinnen zur Preparatione hin. Dem Schwester-Mann hat gesagt zu ihm: ich kan wegen meines Dienstes, der mit dem Christenthum nicht bestehen kan, noch kein Christ werden, unterdessen will ich meine Schwester nicht ferner hindern, nimm sie nur mit.

Maniccken hat unsere Christen einzeln aufgesucht, und auch in mehrerer Menge besuch

Bricht aus den Rayarajassers Briefe.

besorgt. Marcus meldet, daß er bey Besorgung unserer Christen auch zu unterschiedenen Malen mit Königischen zu reden Gelegenheit gehabt.

Fernere Fahrt in Catechumenen.

Den 29ten Maji. In unserer Porreciarischen Schule, wohin drey von uns gegen Mittag sich begeben, kam ein alter einfältiger Porreier aus Tatenüer herbey. Wir sagten ihm ein Wörtlein vom Himmel und vom Weege dahin. Dorf einer Stey und Meile brachte er noch andere herbey, und bat, sie auch zu ermahnen. Die hörten auch die ihnen gethane Vorstellung von ihrem Jrrthume, und wie wohl und selig sie werden könten, gerne an. Da vor der Thür einige Tarueller aus Narguer in unserer Leute Händen ein Tamuch geschriebenes Büchlein sahen und darauf einige göttl. Wahrheiten lesen hörten, liessen sie uns sehr bitten um ein Büchlein. Wir reichten ihnen ein Brief an die Heiden. Nach dem der eine von ihnen aus demselben ein Stück den andern laut vorgelesen, ging einer von uns zu ihnen hinaus, und ermunterte sie zur Verlassung des unsäligen Heidenthums, und Annahmung der Christl. Religion, wovon ihm ein kleiner Vorschmack gegeben würde. So wohl diese, als andere so herzu kommen, hörten ziemlich aufmerksam zu.

Heute brachte unser Rajappen aus Mailsheiaburam zehen Heiden von Theils Sutterer- theils Faller-Geschlecht zur heil. Taufe; unter welchen auch der Catechumenus war, dem er, wie andern Ostern Maji angemeldet, die Nothtaufe gegeben. Da man ihnen die Gnade Gottes zu ihrer Bekehrung vorhielt, die ihnen dadurch widerfahren, daß sie der Sünde aus der Sonne sicher geführet, ihr und den Weg zu seiner Gemeinschaft aus seinem geoffenbarten Wort zu erkennen, so waren sie darüber sehr vergnügt.

Lust-Bezeugung mit d. Catechisten, Schulmeistern.

Den 30sten Maii wurde mit den Catechisten und Schulmeistern eine Vorbereitungs-Pareresis auf das heil. Pfingst-Fest gehalten, mit ihnen aus vorhandenen Gründen zu zeigen, wie zur würdigen Feyrung ihres Amts ihnen ein grosses Maß des heil. Geistes nöthig sey, um welches sie sich denn in der Offenb. Joh. 2, v. 17. vorgeschriebener Ordnung zu bekümmern ermuntert würden. Mit denen Schul-Kindern wurde aus Ps. 86. von dem heil. Geist und dessen Würkungen, wie auch von denjenigen Fehlern, so desselben beraubt werden, auch von der Art und Weise wie man denselben erlange, indem er nämlich eine Gnaden-Gabe Gottes sey, kürzlich gehandelt.

Zum

 2 D 25: 1a

Zuletzt wurden sie durch Vorhaltung der Nothwendigkeit und Seligkeit dieser theuren Gnade zum Hunger und Durst, schnlichen Verlangen und anhaltenden Gebet um denselben ermuntert. Der HErr selbst wolle alles gesagte zu einem Segen in aller Herzen werden lassen!

Den 31sten Maji: Wurden in der gewöhnl: Freytags-Catechisation zur Bereitung auf H: Pfingst-Fest die Worte unsers zum Himmel fahrenden Heil: Hoff: Hoff: 1. p. 4. 5. abgehandelt, und sonderlich an dem Exempel der Apostel gezeiget, wie durch ein stilles brünstiges gläubiges Warten, Gebet und Flehen, nach und um die Verheissung des Vaters, die rechte Gott-gefällige Zubereitung zum Fest geschehe, und wie in solcher Ordnung der Heil: Geister bald und reichlich ausgeschüttet werden würde. Nun HErr! so gib uns und unsern Zuhörern den gnädigen Segen deines Geistes und begnade uns dein theures Land und Volk. Amen.

abgebrochen.

Eodem: Gewannen wir uns Leute in Manicapongol eine Sattirer-Familie zum Dienst Gottes an, aber sie machten viele Ausflüchte. Erst kam die Frau-Person gestern Nacht an einen Kindbalg-Patienten; selbiger aber meinte, wie solches wegen seines Gebrechens unmöglich sey. Wir suchten ihr mit vielen Gründen von der Ungereimtheit dieses Einwurfs zu überzeugen, und wie nöthig es sey aus zu gehen, und Gottes Kind zu werden, allein es war alles vergebens. Wir seufzeten über diese blinde Seele, und zeigten ihr, wie sie am Tage des Gerichts ohne Entschuldigung seyn würde. Auf dem Felde begegneten uns drey Christinnen aus Erachidanpheri, welche wir ermahnten, sich zum Fest wohl anzuschicken, und alle drey Tage zum Gehör Gottes: Worts zu kommen. In Wolipaleiam kamen hin und wieder unsere Christen aus ihren Hütten gekrochen, welchen noch ihren Umständen zugeredet wurde.

Lymphatische Fieber.

JUNIUS.

Den 1sten Junii: Nachdem schon in den vorigen Tagen aus dem in der Ordnung folgenden 36sten Capitel Hiobs der 25. 26 und 27 Vers in der Früh-Betstunde erklärt und zur Zubereitung auf das morgende Pfingst-Fest applicirt worden ist, so wurde heute insonderheit Joh: 14, 16. 17. Ich will den Vater — — in euch seyn, betrachtet, und daraus gezeiget, 1) wer der Heil: Geist sey und 2) wie man ihn erlangen könne. Der HErr lasse die reiche Verkündigung seines Worts doch wenigstens in einigen Geist u: Leben werden. Diesen Nachmittag waren die mehresten Land-Christen aus dem Cambagonamplan Erzgis-

Zubereitung auf Pfingst-Fest.

zur